Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =

Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della

Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 40 (1855)

Nachruf: Sandmeyer, Melchior

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Notizen einer Reise über Paris nach London, Leeds, Lerw= Moor Scheffield und zurück, im Sommer 1845. Schaff= hausen, 1845.
- Notizen aus einer Neise über Carlsruhe, Mannheim, Köln und Ostende nach London, Derbi, Wingsield Alfredton und Butterly Fronworks nach Schessield, Liverpool und zurück über Schessield und London nach Schasshausen, im Spätjahr 1846. Schasshausen, 1847.
- Tagebuch einer Reise zu der Ausstellung in London und nach einigen Fabrikstädten in England, im Sommer 1851. Schaffhausen, 1853.

Biographische Notize über Melchior Sandmeyer.

Von Herrn Baumann.

Melchior Sandmeyer wurde am 29. Heumonat des Jahres 1813 an dem freundlichen Hallwyler=See, im Dorfe Seengen, Ranton Aargau, geboren. Da seine Eltern sehr arm waren, so wurde er von seinem Großvater in Meisterschwanden mit Sorgfalt auferzogen. Dieser, nebst seiner tugendhaften und christlich=religiösen Mutter und Herrn Pfarrer Amsler in Meisterschwanden, der sich seiner wie ein Vater annahm, schei= nen auf die geistige Entwickelung des mit viel Talenten be= gabten Knaben den größten Einfluß gehabt zu haben. sind die drei freundlichen Sterne seiner Jugendjahre. In der Schule, wie im Consirmationsunterricht zeichnete er sich vortheilhaft vor seinen Mitschülern aus. Zum Jüngling heran= gewachsen dachte der Selige oft über die Wahl eines Lebens= berufes nach. Seiner beschränkten ökonomischen Verhältnisse wegen durfte er den geheimen Wunsch seiner Seele, Lehrer zu werden, Niemandem äußern, und er entschloß sich zulekt,

das Posament in Schafisheim zu erlernen. Schon nach an= derthalb Jahren wurde der fleißige Jüngling von seinem Meister mit dem besten Zeugnisse entlassen. Während seiner Lehrzeit gab ihm Herr Pfarrer Amsler, sein väterlicher Freund, zweckmäßige Bücher zum Lesen, und Sandmeper fertigte ba= rüber Auffäte aus, die dann alle drei bis vier Wochen corrigirt und besprochen wurden. Im November des Jahres 1832, nach Beendigung seiner Lehrzeit, wurde ein neuer Seminarkurs ausgeschrieben. Auf den heißen Wunsch Sand= mepers und auf das fräftige Verwenden des Herrn Pfarrer Amsler trat der Posamentirer nun in das Lehrerseminar in Aarau ein, welches damals von Herrn Direktor Nabholz ge= leitet wurde. Hier war er nun wieder ganz in seinem Gle= mente. Umgeben von vielen trefflichen und für ihren Beruf begeisterten Jünglingen, gehörte Sandmeyer zu den ersten derselben. Der Kurs wurde am 30. April 1835 beendigt, und unser Freund erhielt vom Kantonsschulrathe ein unbedingtes Wahlfähigkeitszeugniß "mit Auszeichnung" für alle Klas= sen der Gemeindeschule. Freudetrunken und thatendurstig kehrte er zu seinen Pflegeeltern und zu seinem treuen Pfarrer zurück. In Folge Einführung des neuen Schulgesetzes wurde in Zofingen eine Gesammtschule für die Kinder der zur Gemeinde gehörenden Landbewohner mit einem besondern Lehrer errichtet, und am 28. März 1836 wurde Sandmeyer zum Lehrer derselben gewählt. Bald brachte er diese neue Anstalt zu gutem Gedeihen, so daß die Anzahl der Schüler von 55 bis auf 117 anwuchs. In seinen Unterrichtsfächern verwandte er alle Sorgfalt auf die Ausarbeitung von Lehrkursen über die einzelnen Fächer, indem er den Lehrstoff nach den verschiedenen Schuljahren aliederte und durchführte. Als Mit= glied der Lehrerkonferenz des Bezirkes Zosingen war er sehr anregend und wirksam und seinen Collegen ein gutes Beispiel. Er verschaffte besonders dem Anschauungsunterrichte Eingang in der Gemeindeschule. Da die Natur zu demselben die mannigfaltigste Külle des Stoffes bietet, so gab ihm derfelbe Veranlassung, die Naturwissenschaften zu studiren. Er wurde babei von tüchtigen Kachmännern angeleitet, und studirte nach einander Botanik, Mineralogie und populäre Astronomie. Zu gleicher Zeit studirte er auch mit hrennendem Eifer die pada= gogischen Werke von Diesterweg und Denzel und die psycho= logischen Werke von Schubert und Benecke. Die Ergebnisse seines Nachdenkens und seiner Lekture besprach er gerne im traulichen Kreise seiner Collegen, und diese erinnern sich mit Freuden der vielen schönen und genufreichen Stunden. Im Jahr 1841 verehelichte er sich mit Jungfer Karolina Marti von Aarau, welche seit 1839 Lehrerin an der obersten Mäd= chenschule in Zosingen war und sich die Liebe der Schülerinen, die Achtung der Eltern und den Dank der Behörden erwor= ben hatte. Das stille Glück eines bescheidenen Familienlebens gab bem jungen Gatten einen Sporn zu noch eifrigern Studien. Sein Körper war jedoch den immer gewaltigern Anstrengungen des Geistes nicht mehr gewachsen. Schon bald nach seiner Ankunft in Zosingen stellten sich die Drüsenanschwellungen, Augenentzündungen und gestörten Funktionen der Verdaungs= organe, an welchen Uebeln er von Jugend auf litt, heftiger als früher ein. — Der Name des ausgezeichneten Lehrers wurde bald bekannt. Als daher im Jahr 1843 am Lehrer= seminar in Lenzburg die Stelle des naturwissenschaftlichen Leh= rers erledigt wurde, und fünftig auch die Führung der Muster= schule mit derselben verbunden werden sollte, so ergriff der Kantonsschulrath mit Freuden den Anlaß, den für die erledigte Stelle recht eigentlich geschaffenen Sandmeper zu gewinnen. Einstimmig wurde er am 7. April an dieselbe berufen und am 27. Juni von dem Seminardirektor den erfreuten Colle= gen und Schülern vorgestellt. Die Musterschule führte er von Anfang an auch musterhaft. In den naturwissenschaftlichen Unterricht für die Seminarklassen mußte er sich anfangs noch hineinarbeiten. Er zog mit strenger Auswahl nur dasjenige in den Kreis naturkundlichen Seminarunterrichts hinein, was ein tüchtiger Volksschullehrer zu wissen nöthig hat und hatte bei seinem Unterrichte stets das Leben und seine Bedürfnisse im Auge. Er hatte mit bem Seminardirektor Reller die An=

sicht, daß unsere Seminarien dem Volksleben und Volksthume näher gebracht werden muffen und daß dieser Zweck besonders dadurch erreicht werde, daß man dem Seminar eine land= wirthschaftliche Einrichtung gebe. Es wurde bald der betref= fenden Behörde ein den Gegenstand beleuchtendes Gutachten vorgelegt. Die Behörde erwiederte es mit dem Auftrage, den Entwurf eines neuen Seminargesetzes, wodurch mit einem Convikt=Seminar die Landwirthschaft verbunden würde, zu bear= beiten. Der vorgelegte Entwurf wurde den 7. Wintermonat 1845 zum Gesetz erhoben und das Seminar zur Vollziehung des Gesetzes durch Defret vom 5. März 1846 in das aufge= hobene Kloster Wettingen verlegt. Die neue Anstalt wurde den 20. Januar 1847 feierlich eröffnet. Es wurde nun mit der Natur= funde die Anleitung zu haus= und landwirthschaftlichen Be= schäftigungen verbunden; auch die Gesundheitslehre und der Rreis der Volksgewerbe wurden gehörig berücksichtigt. Staat übergab der Anstalt die nöthigen Gebäulichkeiten, Fahr= habe und 45 Jucharten Land um einen jährlichen Pachtzins von 2000 Franken. — Hatte Sandmeyer schon an der Um= gestaltung des Seminars bedeutend mitgewirkt, so nahm nun erst die landwirthliche Organisation desselben seine volle, nie rastende Thätiakeit in Anspruch. In Scheune, Garten und Feld mußte Alles nach dem rationellen Zwecke der Anstalt geordnet und eingerichtet werden. Das Feld war zum Betrieb der Sechsfelderwirthschaft zweckmäßig einzutheilen und seine Bestellung allmählig in ein ordnungsgemäßes Geleise zu bringen. Ueber Alles mußten die nöthigen Bücher angelegt und geführt, und der naturwissenschaftliche Unterricht selbst mit dem Betrieb der ganzen Wirthschaft in den vom Gesetz geforderten Ein= flang gebracht werden. Mit Begeisterung nahm Sandmeyer auch hier seine Aufgabe auf. Nichts war ihm zu viel, nichts kam ihm zu schwierig vor. Mit immer gleichem Feuer ertheilte er in der Schule seinen Unterricht und leitete mit großer Ge= duld auf dem Felde die Arbeiten. Die aargauische Regierung ließ ihn auf Rosten bes Staates während des Sommerseme= sters 1847 die Königlich Württembergische land= und forst=

wirthschaftliche Atademie in Sohenheim besuchen. Hier be= nutte er die ihm kurz zugemessene Zeit mit fast beispiellosem Er hörte und studirte während des Semesters Vor= lesungen über landwirthschaftliche Betriebslehre und Taxation, über allgemeine und spezielle Pflanzenproduktion, über Wein= bau, Obstbaumzucht und Gemüsebau, über Rindviehzucht, über Seidenzucht, über den Hohenheimer-Wirthschaftsbetrieb, über Chemie und Anleitung zum Analysiren des Bodens, über Geognosie, über Botanik und über Thierheilkunde. Nach einer am 17. Sept. bestandenen Prüfung erhielt er in Fleiß und Renntnissen die erste Note und wurde bei der stattgehabten Hauptprüfung einer öffentlichen Belobung für würdig erkannt. Nach seinet Rückfehr von Hohenheim legte er Journale über Bevbachtungen des Thermometers, des Barometers, der Witterung u. s. w. an. Er führte die Seidenzucht an ber Anstalt ein und verband damit die lehrreichsten Versuche. Jedem Zögling der obersten Klasse theilte er, um den Unterricht mit der Pra= ris zu verbinden, ein sogenanntes Versuchsfeld zu, dessen An= bau, Pflege und Aernte berselbe zu besorgen und zu berechnen hatte. Denn, sagte er, wenn der Landmann nicht wiegt, nicht mißt und nicht rechnet, so geht er zu Grunde. In den Blättern der aarg. landwirthschaftlichen Gesellschaft machte er die interessantesten Mittheilungen über die Resultate seines Land= wirthschaftbetriebes in Wettingen. Besonders wichtig schien ihm der Anbau der Runkelrübe und des Maises, letteres nicht nur zur Körnerung, sondern namentlich auch zur Fütterung. Durch die darüber angestellten Versuche, sowie durch die im Großen dabei angewandten Grundsäke hat er sich um die vaterländi= sche Agrikultur unstreitig ein bleibendes Verdienst erworben. — Gleichzeitig betrat er die schriftstellerische Laufbahn. Im Jahr 1848 ließ er seine umfangreiche, treffliche "Methodisch-praktische Anleitung zur Ertheilung eines Geist und Gemüth bil= denden Unterrichts der Naturkunde in Volksschulen mit Holzschnitten" bei Tuchschnid in Baben erscheinen. Da der ökono= mische Ruin des Verlegers ihm und der Verbreitung des Buches nachtheilig war, so machte er sich sogleich von Neuem an

die Arbeit und gab schon im Jahr 1850 dasselbe wesentlich vermehrt und umgearbeitet, in einer zweiten Auflage als "Lehr= buch der Naturkunde, methodisch behandelt für die verschiede= nen Stufen der Volksschule, in zwei Banden mit zahlreichen Abbildungen" bei Sauerländer in Aarau heraus, wovon der erste Band die Naturkunde für die Volksschule, der zweite hingegen die Naturkunde für die oberste Stufe der Volksschule umfaßt. Im Jahr 1853 trat er mit seiner "Gemeinfaßlich rationellen Landwirthschaft" bei Sauerländer in Aarau her= vor. Im gleichen Jahre übernahm er sogar eine perennirende Arbeit, nämlich die Redaktion der "Mittheilungen über Saus-, Land= und Forstwirthschaft für die Schweiz", von benen alle 14 Tage eine Nummer erscheint, und beren Mitarbeiter er bisher gewesen war. Bei landwirthschaftlichen Festen, Preis= gerichten, Ausstellungen in und außer bem Ranton wurde er als Sachkenner oft zur Hülfeleistung angesprochen. hohe Regierung seines Kantons wählte ihn in die Kommission, welche im Jahr 1852 zur Bearbeitung eines neuen Schulge= sekes niedergesett wurde, weil sie vorzüglich in ihm den Mann erblickte, der geeignet sei, für eine tüchtige, praktische Volks= bildung in die Schranken zu treten.

Leider vermochte seine körperliche Natur die durch sein leicht erregbares Nervensustem immer höher getriebene geistige Thätigkeit immer weniger zu ertragen. Die Entzündungen der Ausgen, die unter surchtbaren Schmerzen mit Flecken und Gesschwürchen auf dem Organ begleitet waren, stellten sich immer häusiger ein. Im Jahr 1852 gesellte sich zu dem Augenleiden noch ein Schleimsieber. Im Anfange des Jahres 1853 ergrissihn abermals eine sehr heftige Augenentzündung, welche sich dann im Mai in gleichem Grade wiederholte. Die Soolbäder in Rheinselden verwochten wohl seine Leiden zu mäßigen, aber nicht zu heben. Im Februar 1854 stellten sich äußerst heftige Ropsschmerzen ein, die sich dann im Sommer in gesteigertem Grade wiederholten und das Leben immer tieser herabstimmsten. Gegen den Serbst verließ er sein Bett nicht mehr. Seine Rollegen und die Schüler der obersten Klasse wechselten im

Krankendienste ab. Am 15. September wurde seine Gattin glücklich von einem Knäblein entbunden. Der Vater lächelte den kleinen Engel noch freundlich an. Es war sein letztes Läscheln. Denn am 16. September, Nachmittags um 4 Uhr, rief der Herr des Lebens den treuen Arbeiter von seinem schönen Tageswerke zum großen, ewigen Feierabende ab. Der Selige starb im zweiten Monat seines zweiundvierzigsten Jahres. Am 19. September wurde er, geleitet und getragen von Schülern und Kollegen und gefolgt von Freunden aus allen Gegenden des Kantons und einer großen Menge theilnehmenden Volkes, bei der reformirten Kirche in Vaden zur Erde bestattet. An dem Grabe des Vaters weinen nun rathlos eine unglückliche Mutter und sechs arme, hosfnungsvolle Waisen, denen der Selige nichts als sein frommes Andenken hinterlassen hat.